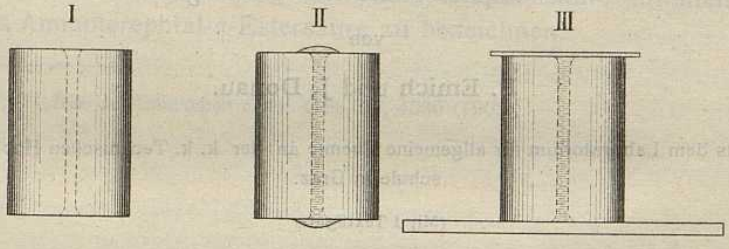
die Empfindlichkeit weiter zu treiben, schien es angebracht, nach einem einfachen Verfahren zu suchen, bei welchem möglichst kleine Mengen einer Flüssigkeit durch Anwendung dickerer Schichten in Bezug auf die Farbe beurteilt werden können. Dies gelingt leicht, wenn man sich eines dickwandigen Kapillarröhrchens von beistehend skizzierter Form (I, Figur) bedient, bei welchem der von A. Lode[1] angewandte Grundsatz der »axialen Durchleuchtung« verwertet wird.



Es soll die »koloriskopische Kapillare« genannt werden. Sie wird gefüllt, indem man den zu prüfenden Tropfen (z. B. aus einer Öse) in das lotrecht gehaltene Röhrchen fließen läßt, bis er am unteren Ende austritt (II). Hierauf bringt man die Kapillare auf den Objektträger und verschließt sie mit dem Deckglas (III). Sollte sich hiebei am oberen Ende des Röhrchens eine Blase zeigen, so kann sie nach dem Abheben des Deckglases mittels eines dünnen Platindrahtes entfernt werden. Wichtig ist auch, daß die Lösung keine trübenden Teilchen enthält. Stehen nur sehr kleine Flüssigkeitsmengen zur Verfügung, so empfiehlt es sich, die beiden Endflächen der Kapillare ganz schwach einzufetten.

Die Färbung wird selbstverständlich im durchfallenden Licht, etwa unter der Brücke'schen Lupe (Vergrößerung 5- bis 10fach) beurteilt, die im Präparierstativ eingeklemmt ist. Natürlich kann auch ein schwach vergrößerndes Mikroskop verwendet werden. Man hat darauf zu achten, daß das Strahlenbündel, welches dem Auge die Färbung vermittelt, die Flüssigkeit möglichst der Länge nach passiert habe.

---

[1] Ein Apparat zur Messung des Hämoglobingehaltes u. s. w., Ch. C. 1906, II, 1580.